

Böckenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Weitere Erfolge im Westen.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Dife, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolge gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Barennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgesehen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Baroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Sieg gegen Serbien.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj, Bogodajah, Biljeg, Crui, um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserm Besitze sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkan-Freikräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Helden vom „U 9“.

Berlin, 23. Sept. Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sind.

Wilhelmshaven, 23. Sept. Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Weddigen, Kommandant, Oberleutnant zur See Spieß, Marineingenieur Schön, Obersteuermann Träbert, Obermaschinist Heinemann, Oberbootsmaat Schoppe, Hödr, Matrosen Geiß, Bösemann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaat Marlow, Stellmacher, Hinrich, Maschinistenmaat März, Reichardt, Obermaschinistenanwärter Wollenberg, von Koslowski, Oberheizer Eisenblätter, Schüßle, Heizer Karbe, Schöber, Lied, Köster, Wollstelt, Funkenheizer Sievers.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(18. Fortsetzung.)

Für Bera und Erwin war es wohl besser, daß sie in berufener Hände gelangt waren. Aber den Kleinen selbst hatte sie gewiß manches liebe Mal gefehlt, die stürmisch und leidenschaftlich sich gebende, ihre Kinder vergötternde Mutter.

Klara war stets lieb und freundlich mit Bera, umhagte sie mit großer Fürsorge und suchte durch unbedingte Ruhe das leicht erregbare Temperament der Kleinen zu mähigen und zu beschwichtigen.

Bis zu einem gewissen Grade war ihr das auch gelungen. Sogar nachgiebiger und einsichtsvoller war Bera geworden in der letzten Zeit. Sie begann, das ruhig überlegene Wesen der Stiefmutter anzunehmen und sich auch weniger hochmütig und eigenwillig zu geben.

Oft hatte sie schon jenem Zwischenfall nachgedacht, wo die liebe, schöne Mama sie mitgenommen, mit ihr in einem fremden Garten gespielt, sie geherzt und geküßt hatte.

Alle sagten, es sei ein Traum gewesen, und sie glaubte ja selbst, daß es so war. Aber dann war es ein so wunderbar schöner, märchenhafter Traum gewesen, wie man ihn eben nur von der Mutter träumen kann.

So viel aber war ihr nachgerade doch klar geworden, daß dies ihre Stiefmama sei. Und damit war eine schmerzliche Enttäuschung und unstillbare Sehnsucht in das Kinderherz eingezo-gen.

Schilderung des Bergangs.

Die drei genannten englischen Kreuzer streiften am Dienstag früh bei leichtem Nebel in der Nordsee. Der größte Teil der Besatzungen schlief noch in den Kojen. Der Kreuzer „Aboukir“ wurde um 6 1/2 Uhr morgens, und zwar an der Steuerbordseite, von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen. Man meinte zuerst, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen wäre, weil infolge der Stürme der letzten Tage in der Nordsee nach englischen Befürchtungen mehrere Minen umherschwimmen sollen. Der Kreuzer „Hogue“, der in der Nähe war, ließ vier Rettungsboote herunter. In diesem Augenblick befiel auch die „Hogue“ an der Steuerbordseite einen Torpedoschuß. Jetzt wußte man, daß es sich um einen Angriff deutscher Unterseeboote handelte. Die „Aboukir“ ging in zehn Minuten unter, die „Hogue“ drei Minuten später. Der Kreuzer „Cressy“, der herbeieilte, um Hilfe zu leisten, erkannte die Gefahr nicht. Er wurde ebenfalls torpediert und ging bald unter. An Bord der drei englischen Kreuzer befanden sich an Besatzung zusammen rund 2200 Mann; ein großer Teil war Reservisten. Das Meer war besät mit Wrackstücken und umherschwimmenden Leberleibenden. Viele wurden durch Explosion der Munitionsvorräte getötet oder verwundet. Fischerfahrzeuge und die holländischen Dampfer „Titan“ und „Mora“ entdeckten zahlreiche mit den Wellen ringende Mannschaften. Auf dem Schauplatz des Angriffes ging auch noch ein englischer Fischkutter unter. Später erschienen sechs englische Torpedojäger an der Stelle des Ueberfalls und nahmen sofort die Verfolgung der Unterseeboote auf. Andere englische Kriegsschiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Der Eindruck.

Ueber die Wirkung des englischen Verlustes in London wird dem „Berl. Vol-Anz.“ aus Kopenhagen gemeldet: Die Nachricht von dem Untergang der drei englischen Kreuzer hat in London furchtbare Aufregung hervorgerufen. Das Gefühl vollkommener Sicherheit und Ueberlegenheit, in dem bisher die Engländer genossen wurden, ist mit einem Schlag verschwunden und hat einem Gefühl banger Beunruhigung Platz gemacht. Zu der ständigen Furcht vor den Zeppelin-Luftschiffen ist nun die Unterseebootangst getreten. Den ganzen Abend über belagerten Tausende das Admiralgebäude in Erwartung näherer Nachrichten. Die Admiralität hält sich aber vorläufig in Schweigen.

Das große Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt: „In der Geschichte des Seekrieges wird der Sieg verzeichnet bleiben als ein Ereignis von epochenmachender Bedeutung, denn die Unterseeboote haben den ersten entscheidenden Beweis für ihren Wert erbracht. Das ist ein Beitrag zu dem noch vor Monaten herrschenden Streit, ob die Hauptaufmerksamkeit dem Bau von Großkampfschiffen oder von Unterseebooten und Torpedobooten zuzuwenden sei. Der bekannte englische Admiral Percy war ein Vorkämpfer der Unterseeboote.“

Zu dem Erfolg des deutschen Unterseebootes bei Hoek van Holland sagt die Wiener „Neue Freie Presse“, das deutsche Volk sei zu beglückwünschen, daß es auch zur See so ausgezeichnete, tapfere und hingebungsvolle Männer besitze. Die österreichisch-ungarische Flotte, deren Schiff „Jentia“ bei dem Zusammenstoß mit der französischen Uebermacht einen Heldenmut ohne gleichen zeigte, werde mit großer Freude hören, was ihre Schweizerflotte vollbringen konnte.

Sobald Bera der entzündeten Mutter gedachte, konnte die sonst so Lebhaftige, die nicht eine Minute still saß, lange, lange völlig abwesend vor sich hinstarren, und in den großen, prachtvollen Kinderaugen offenbarte sich dann ein banges, dunkles Weh.

Als Eide damals sein Töchterchen heimgebracht, war der Dienerschaft streng eingeschärft worden, Bera nicht wieder aus den Augen zu lassen. Ferner wünschte er, daß sie möglichst mit ihren Gedanken von dem abenteuerlichen Erlebnis abgelenkt werde, und wenn sie davon sprach, sollte man sie davon zu überzeugen suchen, daß es ein Traum gewesen sei.

Das war auch vollkommen gelungen, besonders, da Eugenie nie wieder den Versuch gemacht hatte, sich ihren Kindern zu nähern.

Sie war wohl jahraus, jahrein vollauf mit ihren Studien beschäftigt; denn sie hatte sich als Rezitatorin einen geschätzten Namen erworben. Man hörte auch, daß die Männer ihr noch immer huldigten, aber zu einer ernstlichen Bewerbung kam es nie.

Bermütlich hatte sie sich mit ihrem Lose abgefunden; denn jene letzte Zusammenkunft mit Eide hatte ihr grausam klar und deutlich bewiesen, daß sie von jener Seite auf Sympathien nicht zu hoffen hatte.

Erwin machte seinen Erziehern viel zu schaffen, aber auch er hatte es gelernt, zu gehorchen und den eigenen ungebärdigen Sinn zu beherrschen. Wenn er in den Ferien nach Hause kam, konnte sich niemand über ihn beklagen, niemand außer Klara, sie hatte oft Anlaß, empört auf Erwin zu sein, aber sie schwieg, erstens, weil es ihr widerwärtig war, den Jungen thretwegen bestrafen zu sehen, dann aber auch, weil sie von einem Jahr zum anderen hoffte, daß er verständiger und anhänglicher werden sollte.

Stimmung in Italien.

Rom, 24. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Panzerkreuzer durch das deutsche Unterseeboot hat hier einen durchschlagenden Erfolg in den weitesten Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Von den Siegen des deutschen Landheeres war man hier nicht so überrascht, da man auf sie rechnen konnte, als von der Tätigkeit der deutschen Kriegsflotte, über die noch manche Zweifel bestanden.

Die Beschießung von Reims.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der Obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörsergeschuß abgegeben worden. Das ist notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Dum-Dum-Geschosse.

Auch bei russischen Gefangenen fand man auf dem Transport ins Innere Deutschlands vielfach Dum-Dum-Geschosse, sodah diese Art verbrecherischer Kriegsführung nicht auf Belgien, Franzosen und Engländer beschränkt ist. An dem Tage der Abrechnung mit unseren Feinden werden wir daher auch von den Russen für diese Völkerverrechtswidrigkeit eine entsprechende Genugtuung zu fordern haben. Dem internationalen Abkommen gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen war England auf der vom Jaren einberufenen ersten Haager Friedenskonferenz nicht beigetreten. Dieser Umstand hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß England zur Anwendung der betreffenden Geschosse völkerrechtlich berechtigt sei. Das trifft indessen nicht zu, denn auf der zweiten Haager Konferenz im Jahre 1907 ratifizierte auch England den Artikel der Konvention, worin der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen verboten wird, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen. Die Dum-Dum-Geschosse, die englischen Namen tragen, sind eine englische Erfindung, sie wurden in der Munitionsfabrik Dum-Dum bei Kalkutta, der Hauptstadt von Britisch-Indien, zuerst hergestellt. Die ersten, die das Maschinengewehr, die Erfindung des amerikanischen Technikers Maxim, verwendeten, waren gleichfalls die Engländer, die mit ihren Maximkanonen koloniale Aufstände unterdrückten. Da das Maschinengewehr nicht verboten wurde, so waren auch die Nationen, die sich nicht nur Kulturträger nennen, sondern solche auch sind, zur Einführung der Waffe gezwungen, deren verheerende Wirkungen unbeschreiblich sind.

Offenherzig.

Als die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig dieser Tage eines der Braunschweiger Lazarette besuchte, kam sie — privaten Mitteilungen aus Braunschweig zufolge — auch mit einem Verwundeten ins Gespräch, der mit Erzherzog Ernst August wiederholt in Berührung gekommen war. Um etwas Näheres über das Wohlbefinden ihres Gemahls zu erfahren, fragte die hohe Frau, wie denn der Herzog ausgehehen habe. Darauf erhielt sie die recht offenerzige Antwort: „Sehr dreckig.“ Die Herzogin lachte noch lange über diese allzu große Offenherzigkeit.

Kleine Nachrichten.

Köln, 24. Sept. In der Köln. Volkszeitung berichtet ein Deutscher aus Lyon, daß schon am 29. Juli fünf

Doch Erwin hatte seine Stiefmutter mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines ungestümen Knabenherzens. Er kritisierte all ihr Tun abfällig und nur gezwungenermaßen respektierte er sie. Sobald er mit ihr allein war, und die Gelegenheit bot sich dar, verlegte und trankte er sie, die schuld war, daß man ihn in die strenge Zucht geschickt hatte, die ihm durchaus nicht zusagte und der er sich nur widerwillig fügte.

Man hatte den Kindern gesagt, daß ihre erste Mama gestorben sei, und Bera zweifelte mit keinem Gedanken an dieser Darstellung, Erwin aber entsann sich recht wohl noch einiger Vorkommnisse, die dem frühreifen Knaben zu denken gaben.

Er dachte, daß man die Mama ebenso in die Verbannung geschickt hatte, wie ihn selbst. Und mit abgünstigen Blicken beobachtete er, wie zärtlich und liebevoll aufmerksam der Vater stets der Stiefmutter gegenüber war.

Oft ärgerte er sie so lange, bis auf ihren zartweißen Wangen zwei grellrote Flecken sich abzeichneten, über die er eine ganz besondere Genugtuung empfand; denn er nahm sie als Zeichen, daß die Stiefmutter trotz ihrer äußerlichen Gelassenheit im Innersten durch seine Ungezogenheiten sich getroffen fühlte. — — —

Abermals war ein Winter überstanden, und schon im März wehte die Luft warm und lind.

Das Osterfest stand vor der Tür, und Erwin wurde erwartet.

Nachgerade bemächtigte sich Klaras eine große Unruhe, wenn die Zeit herannahte, wo ihr Dualgeist sich hier einstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrgänge der französischen Reserve eingezogen und an die Ostgrenze gebracht worden sind. Dasselbe sagte ein französischer Offizier aus.

Wien, 24. Sept. Die Pol. Korrespondenz teilt mit, daß eine verstärkte Ueberwachung des Bosporus und der Dardanellen durch die Türkei streng durchgeführt wird. Alle Schiffe werden angehalten und auf ihren Inhalt geprüft.

London, 24. Sept. Nach Meldungen aus Asakuta beläuft sich der Schaden, den der deutsche Kreuzer „Emden“ durch Beschädigung englischer Fahrzeuge angerichtet hat, auf 18 Millionen Mark.

Lokal-Nachrichten.

24. September.

Frankfurter Verlustlisten. Vom 28. September ab werden alphabetisch geordnete Verlustlisten der Frankfurter Truppenteile, sowie der Armeegehörigen, die aus Frankfurt a. M. stammen und in auswärtigen Truppenteilen den Feldzug mitmachen, im Polizeipräsidium, Zimmer 277, täglich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags zur Einsicht aufgelegt.

Liebesgaben. Die Abnahmestelle I, Carlton-Hotel, sandte gestern zwei Lastautomobile mit Liebesgaben ins Feld. Frankfurter Herren begleiten die Sendung mit Automobilen, um die Gaben von der zugewiesenen Etappenstation an die Truppen des 18. Armeekorps zu überbringen.

Spende und Lektüre für unsere Truppen. Unsere auf der Fahrt und im Felde befindlichen Truppen besonders aber die Lazarette und Erholungsheime, haben Mangel an geeigneter Lektüre. Diesem Mangel kann mit Leichtigkeit abgeholfen werden, wenn gute, für Offiziere und Mannschaften geeignete Bücher und Zeitungen an die Sammelstelle abgehandelt werden, welche das „Offizierhaus, Organisation zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Offizierstandes“, eingerichtet hat. Sendungen adressiere man porto- und bestellgeldfrei an das „Offizierhaus“, Berlin SW. 11.

Auskunftsstelle. Das Polizeipräsidium teilt mit, daß Auskünfte über vermundete Krieger oder deren Verbleib kostenlos von dem Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, erteilt werden. Postkarten mit Rückantwort hierzu sind von den Postanstalten für 1 Pfennig zu beziehen.

Schutzmannschaft und Krieg. Den wiederholten Gesuchen der hiesigen Schutzmannschaft um Entlassung aus dem Polizeidienst und Einstellung in den Heeresdienst hat das Polizeipräsidium nunmehr stattgegeben. In diesen Tagen werden bereits zahlreiche Schutzleute unter die Fahnen eilen. Die ehemaligen Angehörigen der Marine waren schon zu Anfang des Krieges aus dem Polizeidienst ausgeschieden. Die freigewordenen Schutzmannschaften werden während des Krieges durch Hilfspolizisten beauftragt.

Neue Schnellzüge. Von Freitag den 25. September ab werden auf den Strecken Frankfurt-Mannheim und Frankfurt-Heidelberg folgende D-Züge mit 1. bis 3. Klasse neu eingelegt: Frankfurt-Darmstadt-Friedrichsfeld-Mannheim 7.25 früh; Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg 9.35 früh und 8.13 Nm.; Mannheim-Frankfurt 9.25 abends; Heidelberg-Frankfurt 11.16 Vm. und 6.40 Nm.

Auszeichnung. Das Mitglied der Bodenheim-Turngemeinde Kurt Petch, der bei Turnspielen für seinen Verein in manchen Siegen erfocht, ist nun auch auf dem Schlachtfelde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Deutsche Mode. Die Modistinnen und Damenpup-Verkaufsgeschäfte haben einen „Verein der Puppgeschäfte Frankfurts und Umgegend“ gegründet, der die Förderung der Interessen der Damenhut-Geschäfte und gleichzeitig die Pflege einer deutschen Mode bezweckt. Die Frankfurter Puppbranche genießt seit Jahren großes Ansehen auch außerhalb; besonders in der feinen Mode galten die Frankfurter Modistinnen als tonangebend. Diesen Ruf weiterhin zu wahren, wird das Bestreben der Vereinsmitglieder sein, die bereits eine Herbstmode, unabhängig von Paris, geschaffen haben. Der Verein wendet sich an die Damen Frankfurts mit der Bitte um

Unterstützung seiner Bestrebungen und um Erteilung von Aufträgen, wenn auch vorerst nur auf Umänderungen, damit die geschulten Arbeitskräfte den Firmen erhalten werden können und auch das Verkaufspersonal wieder eingestellt werden kann. Auswärtige Modistinnen haben sich dem Frankfurter Verein angeschlossen, um gemeinsam mit ihm eine deutsche Mode zu begründen.

Das abendliche Orgelspiel findet in der Markuskirche nunmehr jeden Freitag von 8-9 Uhr statt. Nächsten Freitag wirken außer dem Organisten J. W. Schwarz die Damen Gertner, de Reusville, Filius und Lindau mit.

Das bekannte Graß'sche Männerquartett trifft sich kommenden Sonntag Abend mit Familie in der Restauration „zum Storch“, Sinnheimerstraße.

Blühende Kastanienbäume. In den Anlagen und auf verschiedenen Landstraßen, so auf der Bodenheimer Landstraße, kann man gegenwärtig wieder Kastanienbäume gewahren, die in vollster Blüte stehen. Das frische Grün des Laubes dieser Bäume bildet einen prächtigen Kontrast zu den herbstlich gefärbten Blättern der übrigen Bäume.

Ein Logischwindler. Der 65 jährige Kaufmann Wilhelm Hansult mietete sich im Februar bei einem Schuhmacher ein, dem er zwar die Miete schuldig blieb, aber dem er öfters aus Gefälligkeit Kartoffeln und Zwiebeln mitbrachte. Dies geschah nur, um in dem Logisgeber den Glauben zu erwecken, er sei nicht vermögenslos. Hansult erzählte nämlich oftmals von seinem Grundbesitz in Obererlenbach, woher er die Ware beziehe. Wenn der Vermieter seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß sein Gepäck, von dem Hansult immer zu reden pflegte, noch nicht eingetroffen sei, so erklärte der Mieter, es liege das am Spediteur, der augenblicklich viel zu tun habe. Der Kaufmann besah indessen überhaupt nicht mehr als er am Leibe hatte und sein Gerede, er habe in Brasilien Besitzungen beruhte auf der gleichen schwindelhaften Basis, wie die Geschichte mit dem Obererlenbacher Hofgut. Hansult verschwand eines Tages, ohne gezahlt zu haben und zog anderwärts ein, wo er den gleichen Schwindel verübte. Da kam er öfters abends angeheitert nach Hause und sang, daß es der Vermieterin zu toll wurde. Er redete ihr vor, er wolle sich ein Klavier ins Zimmer stellen, was die gute Frau mit sehr gemischten Gefühlen aufnahm. Da Hansult schon zehnmal wegen Betrugs verurteilt ist, so kam er mit zehn Monaten Gefängnis, die ihm jetzt für die beiden Logisbetrügereien von der Strafkammer zudiktirt wurden, verhältnismäßig billig davon.

Vom Zuge überfahren. Am Schlachthofe fuhr heute früh ein Zug einem Arbeiter beide Beine ab. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Schwerer Unfall. Der Hilfskassierer Grothe geriet im Straßenbahndepot am Südbahnhof bei dem Zusammenstoß zweier Wagen zwischen die Räder. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Die Wagen wurden ebenfalls erheblich beschädigt.

Einbrecherbande im Bestand. In den letzten Wochen wurden zahlreiche Villeneindrüche im Bestand ausgeführt, ohne daß es bis jetzt gelang, der Einbrecher habhaft zu werden. Die Diebe sind in allen Fällen durch die hinter den Häusern belegenen Kohlen- oder Holzschächte in den Keller und von hier in die Wohnräume eingedrungen. Verschiedentlich erbeuteten die Diebe Wertsachen, besonders Silberzeug, im Werte von mehreren tausend Mark.

Diebstähle. In der vergangenen Nacht wurden von einem Diebichplage in der Margaretenstraße zahlreiche Wäschestücke von beträchtlichem Werte gestohlen. Ferner stahl man einer Dame auf der Fahrt von hier nach Künster a. St. aus dem verschlossenen Koffer die gesamten Schmuckstücke. In beiden Fällen blieb die Ermittlung der Diebe bisher erfolglos.

Ein Piarer als Betrüger. Der vor einigen Tagen hier wegen Betrugs verhaftete ehemalige Piarer Theodor Wangemann aus Gamin hat in Frankfurt in kurzer Zeit mehr als 6000 Mark für sein angebliches Waisenhaus zusammengezwängt. Die selbgraue Uniform öffnete dem Manne bereitwillig Türen und Tore. Die evangelische Geistlichkeit wurde schon seit Jahren vom Oberkirchenrat zu Berlin vor Wangemann nachdrücklich gewarnt.

England in der Klemme.

Die Klemme der Franzosen wird von Tag zu Tag größer, bei den Russen sieht es gleichermassen, und jetzt sind die Engländer an der Reihe. Und für sie, die mit großen Worten gar zu reichlich um sich warfen, ist das Gefühl, in der Tiefe zu sitzen, am schlimmsten. England kann seinen Verpflichtungen nicht gerecht werden, das ist heute eine Tatsache. Wenn es auch nicht verbrieft und unterschrieben seinen Verbündeten Schwarz auf weiß gegeben hat, was es ihnen alles an Hilfe anbietet wollte, Belgier, Russen und Franzosen haben vom seegewaltigen und reichen England wer weiß was für Wunderdinge erwartet. Tatsächlich ist heute nur die britische Expedition nach Belgien und Frankreich erfolgt, die bereits wohlthuende Siege erhalten hat, die nicht stark genug ist und nicht stark genug werden wird, um die Kriegsentcheidung nachhaltig zu beeinflussen.

Die peinlichste Sache für John Bull ist aber heute der Ansturm auf den englischen Geldschrank. Rußland hat stets Ueberfluß an Geldmangel, die Franzosen würden gern fehlen, wenn es bloß was zu stehlen gäbe, und da hören sie, wie Deutschland mit Milliarden spielt. Nichts regt so den Verrger auf, als wenn ein sogenannter armer Schluder, dem das Fell total über den Kopf gezogen werden sollte, sich als Krösus entpuppt. In den letzten beiden Wochen kam aus Paris und Petersburg schon der laute Ruf: „Die englische Flotte muß mit ihrer Aneiserei ein Ende machen!“ und heute wird der drohende Ruf nach Geld folgen. Die Franzosen haben von den Menschen das letzte Aufgebot, selbst bisher Unbrauchbare, herangezogen und die Altersgrenze weit, weit ausgedehnt, sie sind auch bei den Geldansprüchen bis zum gleichen Resultat gelangt. Der Boden der Staatskasse ist leer, und die Armee der französischen Kuponschneider wartet auf ihre Zinsen.

Anfang Oktober läuft das zweimonatliche englische Moratorium ab. Es wird noch eine Verlängerung kommen. Inzwischen nehmen aber Betriebseinschränkungen und Zahlungsforderungen im ganzen britischen Weltreich zu. Der Handel stockt. Bei der gewaltigen Ausdehnung des englischen Wirtschaftslebens ist die Unterbindung des Geldumlaufes einer langsamen Erdrosselung vergleichbar; ein angenehmes Gefühl ist das nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Londoner Regierung das Alleräußerste anbietet wird, um ihren Staatsangehörigen über die schlimme Zeit fortzuhelfen. Aber in den französischen und nun gar russischen gährenden Schlund Milliarden über Milliarden mit der Aussicht auf Nimmerwiedererlangen hineinzuschütten, dazu langt's nicht, dazu ist auch keine Lust da. Wie werden jetzt aber die Neutralen die Ohren spizen! Sie werden sagen: Die Deutschen haben die Siege und die Moneten, und bei ihren Gegnern ging Beides flüchtig!

Es lebt ein Riese Goliath.

Es lebt ein Riese Goliath — In London in der Stadt. — Der in der ganzen weiten Welt — Das größte Maul wohl hat. — John Bull ist das, der Englischer Mann. — Der teilt die Welt sich ein, — Und wer ein bisschen ihm vertraut, — Den feist er gründlich ein. — Wann andere kämpfen bis ans Blut, — Verzehrt er sein Fäul, — Trinkt Porter draus und dekretiert: — „Ja bin der Herr zur See!“ — Weil er bloß von den Dummern lebt, — Ist Deutschland ihm verhasst, — Das sieht nicht mehr geduldig zu, — Wie dieser Goliath prahlt. — Der deutsche Michel war mal klein, — Doch ist die Zeit vorbei, — Er haut dem langen Goliath — den Schädel noch entzwei. — John Bull hat heut der Schiffe viel, — Doch will sie wagen nicht, — Wagt' ab, Du langer Galgenstrich, — Dir wird es schon noch Licht. — Dann ziehst du breit das große Maul, — Weist nicht, wie Dir geschah; — Der deutsche Michel aber ruft: — „Hurra, Jepp'lin war da!“

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45a

Täglich patriotische Konzerte der Ungarokapelle.

5037 Inhaber B. Mix.

Für die Redaktion verantwortlich H. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei H. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut
und frische Dinnwurst.
Morgen Abend:
Wohlsuppe
wozu freundlichst einladet 5099
W. Knobloch, Königstraße 91.

Tafelbirnen
in verschiedenen Sorten, sowie Fall- und
Einnachbirnen preiswürdig abzugeben.
Sinnheimerlandstraße 64, Gärtnerei. 5039

Täglich
frische Zwetschen
Zentner 4.50 Mk. 10 Pfund 45 Pfg.
Kirchplatz 5, Hinterhaus part. 5096

Zum Krantzhobel,
Geschnittes mah. Nubel mitbringen,
auf einige Stunden Nachmittags
ge sucht. Florastraße 10, Mann. 5094

Man bittet um gütige, unentgeltliche
Ueberlassung von sauberen, größeren Papp-
schichten für Verbandstoffe. Abzugeben
Bodenheim, Sinnheimerstraße, Frand-
Schule, Klasse VII a. 5100

Ordentliche Frau
für Mittwoch und Samstag Vormittag ge-
sucht. Kettenhofweg 188, 1. Stod. 5093

Städtische Sparkasse
Frankfurt
Hauptstelle:
am Main.
Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto
bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinstuss 3 1/2 %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Alterspar-
kasse. — Hauspartkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen.
— Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, VII u. IX.

Einzahlungen können in der, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postcheck, Zahl-
karte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt
werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparrer und Scheckkunden auch die Zahlung
von Steuern und Abgaben. 3881

Gut erhaltene Ladeneinrichtung zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 5095

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurm-
bachstraße 5. Zu erst. 2. St. rechts. 4984

Brennabor-Klappwagen, gut erhalten, billig
zu verkaufen. Sofienstr. 107, part. r. 5034

Tüchtige saubere **Washfrau** gesucht.
Jordanstraße 82, 3. Stod rechts. 5092

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bodenheim.
16. Sonntag nach Trini. (27. September).
St. Jakobskirche:
Vorm. 8 Uhr: Vfr. Siebert, hl. Abdm. (Kollekte).
10 „ Vfr. Wessendorf, hl. Abdm.
(Kollekte).
12 „ Taufgottesdienst.
Mittw. 8 „ Kriegsbotschaft, Vfr. Siebert, hl.
Abdmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Liturg. Andacht, Vfr. Hed.
Markuskirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Vfr. Hed, hl. Abdm. (Kollekte)
11 „ Abendgottesdienst, derselbe.
Mittw. 8 „ Kriegsbotschaft, Vfr. Kahl, del.
Abdmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Liturg. Kriegsbotschaft, Vfr. Hed,
(Kollekte).

Gemeindehaus Falkstraße 55:
Abds. 6 Uhr: Jungfrauenverein längere Abtg.
8 „ Jugendbund.
Freit. 9 „ Kirchenchor.

Mont., Dienst., Donnerst., Samst. Kriegsbeiträge
des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzgl. ein-
geladen wird.

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bodenheim.
Gottesdienst
am Sonntag, den 26. September:
Vormittags 8 Uhr 45 Min.
Morgens 8 „ 15 „
Nachm. 4 „ „
Abends 7 „ „

Wochengottesdienst:
Morgens 6 Uhr — Min.
Nachm. 5 „ 30 „

Dienstag, den 25. September:
Morgens 6 Uhr 30 Min.